Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 37

Artikel: Der Filzbär
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-456704

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Filzbär

Eine amerikanische Pädagogin hat einen Feldzug eröffnet gegen das schon seit Jahren so beliebte Kinderspielzeug, den komischen kleinen Filzbären, genannt „Teddybär." Sie erklärt: „Es ist ein Jammer, daß so viele kleinen Mädchen statt mit einer Puppe viel lieber mit einem Filzbären spielen. Welch eine Kurzsichtigkeit, einem Mädchen überhaupt solch ein Spielzeug in die Hand zu geben! Bei der Puppe soll man bleiben! sie wird immer das beste Spielzeug für Mädchen sein. Eine Puppe wird aus- und angezogen, zu Bett gebracht, gewiegt, gebadet, frisiert. Spielend lernt so das Kind die künftigen Pflichten der Mutter. Giebt der Filzbär auch nur entfernt diese Möglichkeiten? Nein! Also fort mit dem Filzbären, damit die nächste Generation gute, tüchtige Mütter aufweise!" —

Schön. Das ist jedoch nur eine Stimme, aber man soll auf mehrere hören. Und schon hat sich die Vertreterin einer ganz anderen Meinung gemeldet, eine in der Frauenbewegung ergraute rüstige Kämpferin. Sie sagt: „Kein Zweifel, daß ein Filzbär weit weniger fürsorglicher behandelt zu werden braucht als eine Puppe. Er kann vom Balkon auf die Straße geworfen, an die Wand und in die Ecke geschleudert werden, man kann ihn zusammenknäueln, man kann mit den Füßen auf ihm herumtrampeln, — all das schadet ihm nichts, er ist unverwüstlich. Aber gerade darum soll man kleinen Mädchen solch ein Filzbär in die Hand geben. Denn sie müssen doch auch lernen, wie sie später einmal die Männer zu behandeln haben."

—on

*

In der Ausstellung

Maler: „Impressionisten, Expressionisten, Sezession, Futurismus! Was hat sich eigentlich seit dem Kriege bei uns verändert?"

Malhuhn: „Sehr viel, Herr Nachbar!"

Künstler: „Na, da bin ich aber gespannt!"

Künstlerin: „Sind Leinwand und Farben nicht viel teurer geworden?"

Sti

*

Wem nicht zu helfen ist...

„Ich sage Ihnen, drei Wochen dort oben ganz solo in der Gemshütte — da habe ich mich mordsmäßig gelangweilt. Zur Einsamkeit muß man ein gewisses Verhältnis haben, wie zum Beispiel Nietzsche in Sils Maria."

„Ja, wenn Sie das wußten, warum haben Sie denn nicht so eine mit hinaufgenommen?"

LIED

Jede Nacht und jeden Tag aufs Neue
denk ich, wenn der Stundenzeiger fällt;
Deiner guten Augen tiefe Treue
ist das Schönste doch auf dieser Welt.

Wäre nichts als dieses Gut mein Eigen,
schritt ich lächelnd über Welten hin,
euch mit jedem Zeichen so zu zeigen,
daß ich reich, wie eine Fürstin bin.

Hilde Houda

*

Neue Schweizer Schüttelreime

Von Dr. Paul Herrmann

So manchem Gast in unserm Schweizerland
Nach kurzer Frist das alte Leid verschwand.

Warum der Fremde reiste nach Luzern?
Damit er dorten Schwiezerdütsch zulern'.

Warum mein Fuß auf dem Pilatus stockte?
Weil mich zur Frühstücksrast der Status lockte.

Der Moorgrundsee soll mich zum Bade laden?
Ich will doch nicht in Schokolade baden.

Ich widme meinen Alt-Luzerner Becher
Voll schweren Weins dem stärksten Berner Zecher.

Ueber den Reiz von alten Sennerinnen
Sieht höchstens man noch Minorenne sinnen.

In der Locanda möchten Wiener sein,
Mehr als ihr Bier lockt sie Tessiner Wein.

Da reich an Wasserkräften ist Graubünden,
So sucht man dort nach neuen Bahnbaugründen.

Ein Trümmerfeld, das die Lawinen schaffen,
Ist schlimmer oft als durch Maschinenwaffen.

Ich habe freilich Gemsen nie geschossen,
Jedoch ihr Hochrevier auf Schi genossen.

Es ist nicht fein, sich nur aus Spaß zu jucken,
Noch weniger, beim Kaffeejaß zu spucken.

Im Wallis hörte ich Zermatter sagen,
Beim Klettern störe ein zu satter Magen.

Lieber Reise-Onkel!

Und der Angeklagte, der wegen wiederholten Pferdediebstahls zu einer hohen Strafe verurteilt werden sollte, sprach: „Ich bitte zu berücksichtigen, hoher Gerichtshof, daß es ausnahmslos alte ausgediente „Klepper" gewesen sind, die in meine Hände fielen..." — Worauf der Verteidiger mit einem überlegenen Lächeln meinte: „Also ein ausgesprochener Fall von „Kleppertomanie".

*

Mitteilung der Redaktion

Der Verfasser der Zeichnung „Bild ohne Worte" in No. 32 ist J. Schneider in Zürich, nicht aber Adolf Schnider, wie irrtümlich angegeben worden war.

*

Briefkasten

„Mitarbeiter" aus dem Bündnerland. Auf diese Art wird es Ihnen kaum gelingen, Mitarbeiter am Nebelspalter zu werden. Was Sie uns nämlich erzählen, ist ganz ausgezeichnet, stand aber vor rund einem Vierteljahr bereits einmal im Nebelspalter. Nun kann man einen guten Witz ja ohne weiteres wiederholen — aber drucken sollte man ihn trotzdem nur einmal. — Grüezi.

Ein Abonnent, der uns Freude macht. Wenn wir einem unsrer Abonnenten mit jeder Nummer eine Freude zu machen wünschen, dann Ihnen. Und zwar deshalb, weil Sie den Nebelspalter aus der richtigen Erkenntnis heraus abonniert haben, daß er Ihnen Freude machen soll. Sie schreiben — und das, was Sie schreiben, verdient der Oeffentlichkeit unterbreitet zu werden, damit andre Mitmenschen erfahren, daß es auch in unsern Tagen noch Menschen gibt, für die zu schreiben und zu zeichnen sich lohnt — Sie schreiben also:

„A. steckt heute den ganzen Tag im Nebel. Da wir jedoch Sonne brauchen, will ich keinen Versuch unterlassen, diese wieder zu erreichen. Senden Sie mir darum, bitte, während eines Vierteljahres den Nebelspalter, beginnend mit dem neuen Roman, und ich hoffe, dem Uebel sei abgeholfen."

Wir hoffen es auch und wünschen uns nichts besseres, als daß einige Tausend kluge Mitmenschen Ihrem erfreulichen Beispiel folgen möchten. Wir werden auf jeden Fall unser Möglichstes tun, Sie zufrieden zu stellen. — Grüezi.

„Mörser". Es ist lieb von Ihnen, daß Sie sich so heftig für uns gegen den Sittlichkeitsverein und dessen Zürcher Filiale, Herrn Regierungsrat Maurer und seine Polizeidirektion, entrüsten. Aber so ernst nehmen wir die Geschichte noch lange nicht. Herr Maurer könnte sich glücklich schätzen, wenn wir ihm ein Denkmal als Märtyrer setzen würden. Wir wollen ihm diese Freude nicht machen, denn wir sind der Ansicht, daß nur bedeutende Männer unsre Aufmerksamkeit verdienen. Trotz allem herzlichen Dank.